

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 38

Illustration: [s.n.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die schöne Stimme

Von Otto Zinniker

Ehksam war in einem mittleren Zeitungsbetrieb beschäftigt. Da man damals das Wunder des Fernschreibers noch nicht kannte, gehörte es zu seinen täglichen Obliegenheiten, eine Viertelstunde vor Redaktionsschluß telephonisch die letzten wichtigen Agenturmeldungen einzuholen. Durch treuliche Ausübung dieser Tätigkeit stieg er nach und nach zu den Funktionen eines Hilfsredaktors und schließlich zu denjenigen eines verantwortlich zeichnenden Redaktors auf. Als Berichterstatter wurde er zu allen erdenklichen Tagungen, Konferenzen und Kongressen delegiert. Wiewohl er bei Banketten tüchtig zugriff und sich an Speise und Getränk oft mehr zutraute als seine empfindsame Leibesbeschaffenheit zu ertragen vermochte, blieb seine Liebe doch am Telephon, am Einbringen der neuesten Meldungen über Regierungswchsel, politische Krisen, Kriegsgefahren, Sterbefälle und Wetterprognosen hängen. Das hatte seinen Grund. Denn durch den Draht vernahm er Tag für Tag eine Frauenstimme, die sich zart wie Mozartsche Musik anhörte. In je-

dem übermittelten Wort und Satz lag ein feiner Duft und Schmelz, der ihn beflogelte und berauschte. Es versteht sich von selbst, daß Ehksam ein wachsendes Verlangen nach einer Begegnung mit der Telefonistin verspürte, um ihre betörende Stimme aus nächster Nähe zu hören. Sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu bewundern, wurde zum sehnlichsten Traum seines Lebens. Welche Begegnung müßte es für ihn sein, sich in die hauchzarten, bezaubernden Züge jener Frau zu versenken, aus ihnen Aufrichtung und Trost in der Tretmühle des Alltags zu

schlürfen! Denn wer über eine solche Stimme verfügte, war sicherlich das anmutigste, herrlichste Geschöpf der Erde. In seiner Besessenheit malte Ehksam sich aus, wie köstlich er sich mit ihr über alle hohen Dinge, wie Dichtung und Malerei, Musik und Bildhauerkunst, unterhalten würde. Er dachte schlafend und wachend an sie. Aber als schüchterne, maßvolle, alles Tun und Lassen sorgfältig abwägende Natur, Ehemann und Familienvater obendrein, der lieber aufbaute als niederriß, versagte er sich hartnäckig die Erfüllung abwegiger Wünsche. Er kämpfte so lange dagegen an, bis ihn das Verlangen mit Urgewalt erfaßte und blindlings mitfortriß.

Als Ehksam wieder einmal die letzten Agenturmeldungen einholte und die Stimme am andern Ende des Drahtes noch schöner und verlockender klang als je, stieß er mit gewaltigem Ruck alle Skrupel unter den Tisch und ließ, bebend vor innerer Erregung, am Schlusse der Uebermittlung die höfliche Einladung zu einem gemeinsamen Abendessen einfliessen. Er kam sich geradezu als Uebermensch und Held vor, nachdem er sich zu dieser Kühnheit ermannt hatte.

«Womit habe ich denn eine derartige Ehre verdient?» erkundigte sich die prächtige Stimme.

«Sie haben uns schon so manchen

Dienst erwiesen, daß es höchste Zeit ist, uns in bescheidener Weise dankbar zu zeigen», antwortete er. «Ihr Erkennungszeichen?» fragte die fremde Frau voller Schmalz im Tonfall.

«Grauer Anzug und Zeitungen in der linken Rocktasche», gab er Bescheid.

Ehksam schlief wenig in der Nacht zum verheißungsvollen Tag. Der Kopf schwindelte ihm, ja, er meinte sterben zu müssen, so heftig und beängstigend hämmerte sein Herz. Herrgott, welches Abenteuer hatte er da eingefädelt! Sollte er nicht eine Verhinderung vortäuschen und die Zusammenkunft auf unbed



Tilsiter

Drum ghört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.

